

## Dem Abschied Raum geben

Zwei Frauen eröffnen in Walluf ein Bestattungshaus mit einem etwas anderen Ansatz

**WALLUF** Am Sonntag eröffnen die Walluferin Evelyne Fischer und die Erbacherin Stefanie Jost ihr Bestattungshaus der anderen Art, Im Grohenstück 13 in Walluf, mit einem Tag der offenen Tür von 11 bis gegen 20 Uhr.

Von Kurier-Mitarbeiterin  
Christine Dressler

An den 5. Februar 2003 erinnert sich die bis dahin selbstständige 52-jährige Innendekorateurin Evelyne Fischer genau. An dem Tag beschloss sie, ein Bestattungsunternehmen zu gründen. Sie rief die Betriebswirtin, Hospizhelferin und Mutter von drei Kindern Stefanie Jost an. Sie hatte die 40-Jährige bei einem Berufsorientierungskursus kennen gelernt. Jost begeisterte die Idee: ein Bestattungshaus, in dem Angehörige den Toten bis zur Bestattung absolut individuell begleiten können.

Anlass war für Fischer, dass fast ihre ganze Familie gestorben war, sie sich seit Jahren mit Tod, Verlust und Abschied auseinander setzen musste und ihre zwei Kinder in der Trauer um den Vater begleitete. Jost brachte Erfahrungen aus drei Jahren beim Hospizverein Auxilium in Wiesbaden und einem Praktikum beim Mainz-Weisener Bestattungsunternehmen von Ilse Grünewald und Sigrun Baum ein. „Wir kooperieren und werden uns gegenseitig aushelfen“, erklärt Evelyne Fischer, die bei Grü-



Bestattungen der anderen Art: Stefanie Jost und Evelyne Fischer (von links) aus Walluf gehen neue Wege.  
Foto: RMB/Margielsky

newald und Baum ausgebildet wurde und heute noch mitarbeitet.

Aus persönlicher Erfahrung und der mit Sterbenden und Angehörigen als Sterbebegleiter und Bestattungshelferinnen sind die beiden Frauen sicher: „Der Bedarf, etwas anders zu machen, ist sehr groß.“ Normalerweise hole der Bestatter den Toten ab, so dass sich die

Angehörigen nicht langsam verabschieden können. „Wir geben der Zeit zwischen Tod und Bestattung Raum.“ Jederzeit können die Angehörigen in das helle Haus mit den fast durchweg türlosen großen Räumen kommen. Alles strahlt Ruhe und Transparenz aus: die grüne Umgebung, aus der Vogelgezwitscher durch die Fenster dringt, wie das Innere.

Küche, Büro und die beiden Räume mit unterschiedlichsten Urnen und Särgen zweigen als großzügige Bereiche, offen und so hell wie die zwei Bäder und die Garderobe, vom breiten Flur ab. Im Verabschiedungszimmer, wo der Tote aufgebahrt wird, laden braunrote Sofas und Sessel zwischen Pflanzen, Kandelabern und Kerzenarrangements zum Ver-

weilen ein. Dazu kommen ein Kinder- und ein großes, ebenfalls lichtdurchflutetes Zimmer für Trauerfeiern und Vorträge rund um die Themen Sterben, Tod und Bestattungsformen. Das Haus soll auch als Begegnungsstätte dienen.

Jost und Fischer wollen jedem den bewussten würdevollen Abschied auf seine eigene, ihm angemessene Art ermöglichen. Dazu führen sie klientenbezogene Trauergespräche und vermitteln Kontakte zu allen Fachleuten, die sich die Angehörigen wünschen: von Steinmetzen über Caterer bis zu Trauerrednern und -begleitern. Wer will, kann sogar den Sarg bemalen oder bei der Vorbereitung des Toten im Versorgungsbereich mit Kühlung für bis zu sechs offene Säрге dabei sein und helfen.

„Hier gibt es keine Tabus“, betont Fischer. Das Haus stehe Angehörigen Tag und Nacht offen, damit sie individuell bei dem Toten wachen und auf Wunsch die Veränderungen des Körpers miterleben können. Denn das helfe oft beim Abschied. Zum Transport steht kein schwarzer Wagen, sondern ein weißer Chrysler in der idyllischen Holzgarage zur Verfügung. Aus dem ganzen Rheingau, Untertaunus und Wiesbaden rechnen Jost und Fischer mit Interessenten, da es hier kein vergleichbares Bestattungshaus gebe und „wir absolut nicht teurer sind als andere Bestatter“.